

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigeblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 65 Pf. incl. Postgelb.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftszc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1020

Ahrensburg, Donnerstag, den 19. November 1885

8. Jahrgang.

Aus der Provinz.

Kreis Stormarn. Eine Warnung vor der Auswanderung erläßt der Agent der „Allgemeinen Deutschen Unterstüßungsgesellschaft“ in San Francisco. Einem diesbezüglichen Schreiben desselben entnimmt die „Am. Corr.“ folgende beherzigenswerthen Stellen: „Es steht schlecht, sehr schlecht um Leute, die jetzt nach Kalifornien kommen in der Hoffnung, hier Arbeit zu finden. Seit Jahren ist nicht ein solcher Ueberfluß an Arbeiter gewesen, und weiß Gott, was daraus noch später im Winter werden wird. Es sind hier zu viele stellen- und arbeitslose Arbeiter, und die Aussicht, daß sich die Nachfrage nach Arbeitern steigern könnte, ist nicht vorhanden. Ich halte es für einen unerhörten Leichtsinns von mittellosen Leuten, nach Kalifornien zu kommen, in der Hoffnung, hier lohnende Arbeit zu finden. Leuten, die, von Mitteln entblößt, für ihren Lebensunterhalt, auf die Arbeit ihrer Hände angewiesen sind, ist die Auswanderung nach Kalifornien entschieden abzurathen.“

Ahrensburg, 18. November. Eine recht reichhaltige Tagesordnung hat die heute Abend stattfindende Versammlung der Gemeinde-Verordneten zu bewältigen. Zur Verhandlung steht nämlich: 1) Wahl einer Klassensteuer-Einschätzungs-Kommission (4 Mitglieder und 4 Stellvertreter für 1886/87); 2) Beschlusfassung über die Einführung einer Hundesteuer; 3) Vorlage eines Schreibens des Königl. Amtsgerichts, betr. den Erwerb der öffentlichen Plätze; 4) Antrag der Gemeinde-Verordneten Minges, Koops und Blum betr. Umwandlung der hiesigen Privatparkasse in eine Gemeindeparkasse.

— Recht gut besucht war die am Montag Abend stattgehabte Vorlesung aus Reuters Werken, welche Herr Gloede

im „Hotel Posthaus“ hielt. Die launigen Kinder Reuterscher Muse bereiteten den Zuhörern einen sehr heiteren Abend, wozu natürlich die vollendete Behandlung des Stoffes durch den Vortragenden ihr Theil beitrug.

Witttau, 16. November. Vom 1. Dezember an wird unser Ort Straßenbeleuchtung erhalten. Es werden 31 Laternen aufgestellt, so daß die Entfernungen nicht allzuweit sein werden. Diese Anlage ist für unser Witttau ein recht erfreulicher Fortschritt und wenn auch einzelnen Einwohner einige Kosten daraus entstehen, so wird doch gewiß Jeder gerne dies kleine Opfer bringen.

Kleine Mittheilungen.

Eine eigenthümliche, Jahrhunderte alte Sitte herrscht in der zur Gutsbesitzerfamilie Breitenburg, dem Grafen Rankau gehörigen Ortlichkeit Feldhusen. Der jetzmalige Besitzer des Hofes Nr. 1 dortselbst hat nämlich die Verpflichtung, für die zu diesem Besitze gehörige sogen. Pfennigwiese alljährlich am Martin-Vischostage, dem 11. November, Mittags 12 Uhr, und zwar bei Verlust der Wiese, einen „guten Pfennig“ auf Breitenburg an die jedesmalige hochgräfliche Gutsbesitzerfamilie persönlich zu entrichten, wofür derselbe Mittags an der gräflichen Tafel speist und mit einer Martinsgans bewirthet wird. Der vor Jahrhunderten lebende Besitzer jener genannten Landstelle in Feldhusen rettete einst zwei Söhne des Grafen Heinrich Rankau, welche auf der Jagd in einen Sumpf gerathen waren, aus größter Lebensgefahr und empfing dafür aus Dankbarkeit die oben bezeichnete Wiese gegen Uebernahme der erwähnten Verpflichtung. Ueber die bei der Uebergabe des Pfennigs zu beobachtenden Zeremonien ist ein besonderes Statut entworfen, in dem es u. A. lautet: Für den Nießbrauch dieser Pfennigwiese soll nun der Inhaber derselben am Martinitage jeden Jahres

dem Besitzer der Herrschaft Breitenburg einen Silberpfennig besonders hochgräflicherseits zu bestimmenden Gepräges nach wie vor überreichen, und zwar in der Art, daß derselbe bei Verlust dieser Pfennigwiese und Heimfall an die hochgräfliche Gutsbesitzerfamilie mit dem Schläge 12 Uhr der Thurmlocke zu Breitenburg zu Pferde vor der Schloßthür erscheint. Der gräfliche Richter soll diesem sog. „Pfennigbauer“ den Steigbügel zum Absteigen halten, sein Pferd mit einer Decke bedecken und in den gräflichen Stall führen, wo demselben zwei Spiel Hafer durch den herrschaftlichen Gutsvogt verabfolgt werden. Wenn sich der Pfennigbauer wieder entfernen will, soll der Reitknecht dessen Pferd wiederum vor die Schloßthür führen und ihm beim Aufsitzen die Steigbügel halten. Der Pfennigbauer überreicht, sowie er ins Haus getreten ist, dem Besitzer den Silberpfennig und derselbe wird hierauf seinem Kassirer, welcher, wie die anderen Beamten bei diesem Akte zugegen sein soll, die Weisung ertheilen, solche gezeichnete Zahlung in den herrschaftlichen Registern zu vermerken. Darauf soll zur Tafel geschritten werden, bei welcher der Pfennigbauer zur Rechten des Besitzers von Breitenburg, und in dem Falle, daß dessen Gemahlin mit zur Tafel erscheinen will, zwischen dieser und dem Besitzer Platz nehmen wird. Es soll sodann während der Tafel im Angesicht der Martinsgans von dem Besitzer der Ehrentrunk in Rheinwein dem Pfennigbauern in dem goldenen Familienpokal gereicht werden und der Bauer von dem gräflichen Kammerdiener bedient sein. Die gebräuchlichsten und feinsten Speisen sollen bei dieser Gelegenheit bleiben: eine Weinsuppe, ein Karpfen, ein Pudding und die Martinsgans, jedoch ein freiwillig Mehres deshalb nicht ausgeschlossen. — Ein selbener Unglücksfall ereignete sich neulich

Nachmittag in der Dorfschaft Zler. Die „Sond. Ztg.“ berichtet darüber: „Eine noch junge Frau wollte eine Koppel benutzen, um den Weg zu kürzen. Kaum war sie in die Koppel hinein, als sie von einem jungen Schafbock angegriffen und zu Boden gestoßen wurde, wobei der Bock fortfuhr, auf sie loszukürmen. Ein kleiner Knabe lief nach Zler, woher auch sofort Hilfe kam; die Frau wurde jedoch schon todt gefunden und mehrstündige Belebungsversuche konnten das Leben nicht zurückrufen. Die Frau lebt in sehr kümmerlichen Verhältnissen; sie hinterläßt vier kleine Kinder und der Mann ist ein arger Säufser.“

Deutsches Reich.

Der Reichstag wird bei seinem Zusammentritte am nächsten Donnerstag schon ein hinreichendes Arbeitsmaterial vorfinden. Der Reichshaushaltetat vor Allem läßt sich nunmehr in seiner Gesamtheit übersehen. Die Summe aller Ausgaben beiffert sich hiernach auf 626 929 302 Mt., die fortdauernden Ausgaben belaufen sich auf 82 339 558 Mt., die einmalige Gesamtausgabe weist gegen das Vorjahr ein Plus von 82 145 060 Mt. auf, worunter ein Mehrbetrag von Ueberweisungen an die Einzelstaaten von 33 565 000 Mt. an Zöllen u. s. w. Von dem noch 28 580 060 Mt. betragenden Mehrbedarf des Reiches sind 24 960 498 Mt. durch Matrifularbeiträge zu decken, um welche Summe also sich die Matrifularbeiträge diesmal noch erhöhen. — Von weiteren Vorlagen, die dem Reichstage nach seinem Zusammentritt vom Bundesrathe alsbald zugehen werden, oder die ersteren schon vorfinden wird, sind zu erwähnen die Vorlage über die Ausdehnung der Unfallversicherung auf Beamte und deren Hinterbliebenen, der Gesetzentwurf betr. die Ausübung der

Eine blaue Schleife.

Historische Novelle von Emma Handen.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Ja, ja, in Toilettenangelegenheiten sind die Frauen doch schlauer, als selbst Wir gesalbten Könige.“ sagte Heinrich VIII. bei Betrachtung der Schleifen. „Was sagen Sie nun, Herr Kanzler?“ „Daß wir zur Hälfte hinter ein Hofgeheimniß gekommen sind, Majestät.“ erwiderte der Kanzler, „dessen eine Hälfte, der schönsten, edelsten Frau durch einen Irrthum verhängnißvoll wurde, dessen andere Hälfte wir aber schwerlich ergründen werden, und das wir vielleicht auch besser unter dem Schleier des Geheimnisses bewahrt lassen.“

Er sah sein Spiel verloren und gab es auf, er nahm daher seine Rolle als Vertheidiger Katharinas wieder auf, um die eigene Schuld zu decken, da er als genauer Kenner der Hofluft sofort die veränderte Windrichtung spürte.

„Vergebung, Mylady, wenn auch ich durch eine unselbige Verkettung von Umständen minutenlang die Sonne von Englands Hof verhüllt sah,“ damit stürzte er vor ihr auf die Kniee.

Ein inneres Gefühl ließ Katharina

vor ihn zurückbeugen, und in ihm doch den Schuldigen ahnen, daher konnte sie sich nicht entschließen, ihm die Hand zur Veröhnung zu reichen.

Sie trat einen Schritt zurück und ein hilfsehbender Blick traf den König, denn im selben Moment begann sie sich, daß augenblicklich ein Etwas trennend zwischen ihr und Englands Königs stand, und senkte die Lider, während ein Ausdruck von Trauer und Hülfslosigkeit sich in ihrem schönen Antlitz spiegelte.

König Heinrich hatte wohl verstanden, was in ihrer Seele vorging, und bemüht, durch liebevolles Entgegenkommen jenes brennende Etwas zu verwünschen, sprach er:

„Stehen Sie auf, Herr Kanzler, was Sie Unserer Gemahlin, wenn auch unabsichtlich gethan, kann dieselbe niemals vergeben. Als Staatskanzler von England können Wir Ihre Dienste nicht entbehren, so werden Sie denn nur noch amtlich das Kabinet des Königs von England betreten, die Säle von St. James bleiben Ihnen fortan verschlossen.“

Scheinbar tief zerknirscht entfernte sich der Kanzler, um dann seiner harrenden Freunde die Nachricht von dem Fehlschlagen ihrer Pläne zu bringen. Er war froh, so leichten Kaufs davon gekommen zu sein, nachdem die Sache einmal diese Wendung genommen, die leicht verhängnißvoll für ihn werden konnte,

wenn der König nicht in seiner Freude über Katharinas Schuldblosigkeit die Sache auf sich beruhen ließ.

Katharina und Norfolk, sie ahnten wohl eine Schuld seinerseits, Suffolk und Anna aber, die dieselbe hätten offenbaren können, waren beide viel zu harmlos, um die Freundlichkeit der Lady Wriothesley mit der Schuld ihres Gatten in Verbindung zu bringen.

Der König aber hatte sein Urtheil gesprochen, er hatte offen die Partei seiner Gattin gegen ihren Feind ergriffen.

Jetzt glaubte Heinrich VIII. alles geföhnt, was noch vor Kurzem zwischen ihm und seiner Gattin gelegen.

Mit ausgebreiteten Armen eilte er auf sie zu und rief:

„Meine einzige Katharina, alles sei vergeben, komm in meine Arme.“

Sie aber trat einen Schritt zurück, streckte wie abwehrend den Arm vor und sagte:

„Ich lasse mir nichts vergeben, was ich nicht verschuldet, diese Stunde hat uns für immer getrennt.“

„Räthe.“ — rief der König erschrocken.

„Es hing am seidenen Faden, daß ich nicht Anna Boleyns Schicksal theilte, denn Majestät haben an mir gezwifelt. Dies Blatt Papier steht als dräuende Wolke ewig trennend zwischen uns“ —

damit reichte sie ihm das von ihrer Kammerfrau ihr zuestellte Schriftstück.

Der König nahm es und las es, darn brauste er auf:

„Schurkische Dirne, die jedes im Zorn ausgeprochene Wort ihres Herrn gleich ausbeutet,“ damit zerriß er die Schrift, wie er einst das Todesurtheil der irischen Gefangenen zerrissen hatte und trat noch einmal auf seine Gattin zu und sagte:

„Einzige, liebe Räthe,“ bat er, „vergieb Mir, wenn Ich Dich ungerechterweise gekränkt habe, fordere alles von Mir, was Du willst, und sei wieder Meine Herzenskätthe wie früher.“

Was sie gewollt, als ihr der Zutritt zu dem zürnenden Gatten verweigert ward, es war nun geschehen — sie hatte volle Sühne — Englands König hatte sie vor Zeugen um Veröhnung gebeten.

„Wenn Majestät mir die alte Liebe und das alte Vertrauen zurückgeben wollen, so sei Veröhnung zwischen uns, denn glücklich bin ich nur am Herzen meines Gatten.“

„Von dem Dich auch hinfert nichts mehr reifen soll,“ versicherte er, als er sie innig umarmte.

Sekunden nur überließ sie sich dieser Umarmung, dann sagte sie:

„Majestät, dies Zimmer umschließt noch jemand, den vorhin Ihr königlicher

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G O M

B.I.G.

Rechtspflege in den deutschen überseeischen Schutzgebieten und die Vorlage über die Erbauung des Nord-Dtsee-Kanals. Die auf Grund des Gesetzes bezüglich der Ausübung der Rechtspflege in den deutschen Schutzgebieten erlassenen Verordnungen sollen dem Bundesrathe und dem Reichstage gleichfalls thunlichst bald zugehen. Die Begründung des Entwurfs erörtert die Nothwendigkeit unter Bezugnahme auf die seitens Frankreichs, Englands, Spaniens und Portugal in dieser Beziehung getroffenen Anordnungen.

Die bayerische Abgeordnetenkammer hat in voriger Woche zwei bemerkenswerthe Sitzungen abgehalten. In der ersten handelte es sich um den bayerisch-russischen Auslieferungsvertrag, welcher von mehreren Abgeordneten einer scharfen Kritik unterzogen wurde. Der Minister des Auswärtigen, v. Crailsheim, übernahm in eingehender Weise die Vertheidigung des Vertrages und stützte er sich hierbei einerseits darauf, daß die Zunahme der anarchistischen Bewegung derartige Verträge notwendig mache, andererseits darauf, daß vom Deutschen Reiche kein solches Abkommen abgeschlossen worden sei und daß daher die Einzelstaaten hierzu berechtigt seien.

Vom Kriegsschauplatz.

Aus Belgrad wird gemeldet, daß die in Bulgarien eingerichteten serbischen Truppen Tzaribrod nach mehrstündigem Kampfe unter geringen Verlusten genommen haben. 50 Bulgaren wurden gefangen genommen. Nach bulgarischen Berichten hatten diese in dem Treffen 34 Tode und Verwundete, die Serben größere Verluste. Die Serben sollen 6 Bataillone, 2 Schwadronen und 2 Batterien, die Bulgaren nur 1 Bataillon Reguläre und 1 Bataillon Milizen im Gefecht gehabt haben. Die Bulgaren haben die nicht zu vertheidigenden Grenzgebiete geräumt und feste Stellungen 15 bis 20 Kilometer von der Grenze bezogen.

Aus Sofia wird gemeldet, daß die Serben am Sonntag Morgen Dragoman mit starken Streitkräften angriffen. Der Ort war von 2000 Bulgaren besetzt, denen das lebhafteste Artilleriefeuer der Serben wenig Schaden zufügte. Der serbische Angriff und der Versuch eines serbischen Korps, den linken Flügel der Bulgaren zu umgehen, wurde zurückgeschlagen. Die Bulgaren haben schließlich die von schwachen Kräften hartnäckig vertheidigte Stellung bei Dragoman doch aufgeben müssen, da den Serben die Umgehung gelang. Eine serbische Division eroberte vier Schanzen und nahm 200 Bulgaren gefangen. Die Verluste sind auf beiden Seiten stark. Die Bulgaren verloren 270 Mann an Todten und Verwundeten, die Serben wollen von Begium

Jorn traf. Da sie aber dem Schuldigen verkündeten, mein Schicksal solle auch das seine sein, so denke ich, wird die Sonne Ihrer Gnade auf Graf Norfolk wieder leuchten."

"Ah, mein lieber Graf," sagte der König, sich nach ihm umwendend, "tragen Sie es Heinrich VIII. nicht nach, daß er einen Augenblick lang vergessen konnte, daß Sie ihm einst zu Floddenfeld das Leben retteten. Ihren Ungehorsam wollen Wir verzeihen, weil er eine Schuldlose rettete und Uns erhielt. Einmal trennte Katharina Unsere Freundschaft, heute veröhnt sie Uns," damit reichte er ihm die Hand, die Norfolk ehrsüchtig küßte.

"My lady hat schwerer unter Ihrem Zorn gelitten, als ich, Majestät, möge nie wieder eine Wolke zwischen mein Königspaar treten."

"Aber jenes Brautpaar, Katty" — fragte der König, auf Anna und Suffolt deutend — "was machen wir mit den beiden?"

Sie fühlten sich schuldig, die beiden, gegen Katharinen, und in ihre Hand war die Entscheidung gelegt, die mindestens Verbannung vom Hofe lauten mußte, wie sie meinten.

"Ich denke, Majestät," erwiderte sie lächelnd, "die führen wir so bald wie möglich zum Altar, damit ihre vertrauten

des Krieges an nur 50 Tode und 200 Verwundete haben.

Eine Proklamation des Fürsten Alexander fordert alle wehrfähigen Bulgaren auf, für die Freiheit und Ehre des Vaterlandes zu kämpfen. Aus Sofia sind die Truppen nach der Grenze abgerückt, die bulgarischen Truppen treffen in Eilmärschen aus Rumelien ein.

Die Bulgaren konzentriren sich bei Slivniza, sie leisteten obgleich an Zahl schwächer, stets mit dem größten Muthe Widerstand. Der Dragomanpaß wurde erst nach tapferer Vertheidigung definitiv aufgegeben. Die Serben rücken mit allen Kräften konzentrisch gegen die bulgarische Hauptstadt Sofia vor.

Das unabhängige Königreich Serbien umfaßt einen Flächenraum von 48 657 Q.-Kilom. mit 1 734 000 Einwohnern. Nach serbischen Angaben hat es heute an Linie, erster und zweiter Reserve ohne zweites Aufgebot 107 436 Mann mit 240 Geschützen mobilisirt. — Die selbstständige türkische Provinz Fürstenthum Bulgarien hat einen Flächenraum von 68 852 Q.-Kilom. mit 1 859 000 Einwohnern, ist aber durch die lange türkische Herrschaft sehr in seiner Entwicklung gehemmt worden. Die militärischen Kräfte sind nicht bedeutend.

Unmittelbar zur Verwendung gegen Bulgarien haben die Serben ca. 60 000 Mann, denen die Bulgaren vielleicht 40 000 Mann mit 96 Geschützen entgegenstellen können. Die Serben sind also den Bulgaren numerisch bedeutend, an Geschützen um das Dreifache überlegen und dürfte es fraglich sein, ob die bulgarische Streitmacht, die im Uebrigen noch lange nicht konzentriert zu sein scheint, sich den Serben im freien Felde entgegenstellen wird. Vielleicht wird Fürst Alexander, statt die nicht sehr haltbaren Zugänge zu der Hauptstadt Sofia zu vertheidigen, seine Truppen in den Gebirgszug des Balkans nordöstlich der Hauptstadt werfen, wo er in günstigster Stellung die Angriffe der Serben erwarten kann.

Ueber die örtlichen Verhältnisse des derzeitigen Kriegsschauplatzes veröffentlicht die "N. Fr. Pr." die folgende Situationsstizze:

"Entsprechend den geographischen Verhältnissen und den zu erreichenden strategischen Zielen hat der serbische König sein Heer in zwei Haufen getheilt. Die große Bobenerhebung im Südosten der österreichisch-ungarischen Monarchie, welche bei dem sogenannten Eijernen Thor nächst Orjowa durch den Donaustrom durchbrochen wird, findet bekanntlich jenseits des genannten Fußes auf serbischem Gebiete ihre Fortsetzung. Der mächtige Berggrücken, welcher hier den Raum zwischen der Morawa und dem Timof erfüllt, wendet sich im südöstlichsten

Zusammenkünfte mich nicht mehr verdächtigen."

"My lady, Sie könnten uns vergeben," sprach Suffolt, auf Katharina zutretend, und die zögernde Anna mit sich ziehend.

"Seid glücklich in neuen Verhältnissen," jagte sie, "ich zürne nicht. Majestät," wandte sie sich schelmisch zum König, "Ihre Gemahlin steht vor Ihrem königlichen Angesicht Hand in Hand mit ihrem Oberkammermeister, ich hoffe, Sie werden das Verbrechen nicht auf Towerhill sühnen."

Als Antwort nahm der König die verhängnißvolle blaue Schleife von dem Tisch und reichte sie Katharinen mit den Worten:

"Sieh diese Schleife, Katty, sie drohte Uns für immer auseinander zu reißen; nimm sie jetzt von Mir als ein Zeichen unserer Veröhnung und zeige sie mir, sobald sich je wieder etwas zwischen Uns drängen sollte. Dann will ich Mich erinnern, daß Ich meiner Katty eine trübe Stunde bereite, und immerdar fortan bemüht sein, Dich dieselbe vergessen zu machen."

"O, mein Heinrich," rief jetzt Katharina weich und glücklich über die Liebe, die ihr sichtlich in dieser Stunde von Englands König entgegengetragen wurde, denn nur dieser hatte sie den errungenen Sieg zu danken, und diesmal erwiderte

Winkel Serbiens nach Osten und zieht dann als Chodza-Balkan, die Grenze zwischen Nord- und Südbulgarien bildend, bis zu dem zwischen Varna und Burgas befindlichen, in das Schwarze Meer vorspringenden Cap von Emineh. Südlich des Chodza-Balkans liegt aber auch ein Theil des Fürstenthums Bulgarien mit der Hauptstadt Sofia selbst, und zwar gleichsam eingezwängt zwischen diesem Gebirge, den serbischen Gebieten von Pirot und Leskovac und Ost-Rumelien. Da durch die Revolution vom 18. September d. J. die politische Union der beiden Bulgarien ausgesprochen wurde, so müssen die beiden Länder nun auch in militärischer Beziehung als ein strategisches Ganzes aufgefaßt werden. Der Chodza-Balkan theilt jedoch das Land in zwei Operationsgebiete, und zwar liegt nördlich des genannten Gebirgszuges das eigentliche Bulgarien mit den an Serbien grenzenden Bezirken von Widdin, Belgradschif und Verbovac und südlich des Chodza-Balkans die bulgarische Provinz von Sofia und Rumelien. Das Operationsziel Serbiens auf dem nördlichen Schauplatz ist die Festung Widdin an der Donau und das Operationsziel im Süden Sofia, die Hauptstadt des Fürstenthums. Für Serbien, welches hauptsächlich Gebiete beansprucht, welche auf dem südlichen Operationsfelde liegen, ist aus diesem Grunde und dann auch darum, weil sich hier die Hauptstadt des Fürsten Alexander von Bulgarien befindet, der südlich des Balkans gelegene Kriegsschauplatz der Hauptkriegsschauplatz. Entsprechend diesen Erwägungen hat König Milan im Süden seines Landes, bei Nisch, Pirot und Leskovac die Hauptmacht seiner Armee, nämlich die vier Divisionen der Donau, Morawa, Drina und Schumadija, vereinigt, während die fünfte Timof-Division an dem untern Laufe des Timoflusses gegen Widdin aufgestellt worden ist.

Auf dem südlichen Operationsfelde stehen den Serben mehrere Operationslinien zum Einbruch in Bulgarien zur Verfügung. In erster Linie die von Pirot über Tzaribrod und Dragoman nach Sofia führende große Straße. Dieselbe zieht im Nischawathale aufwärts bis Dragoman und übersteigt die Wasserscheide bei dem Paß von Jezewica und gelangt dann in Scifianer Heide. Diese Straße hat Abzweigungen im Norden von Pirot nach der jenseits des Chodza-Balkans gelegenen Stadt Vertowika und südlich nach Trn, wohin auch von Leskovac an der Morawa ein Weg führt. Endlich giebt es noch zwei Verbindungen, welche das obere Morawathal über Massina einerseits mit Trn und andererseits mit Küstendil verbinden. Auf dem nördlichen Operationsfelde ziehen zwei Straßen von Bregowa und von Zajczar über Kula (Ablié) nach Widdin und endlich eine Verbindung von

sie des Königs Umarmung, indem sie die vollen, weißen Arme um seinen Nacken schlang.

Es war ein heiliger, weishevoller Augenblick, als dieses königliche Paar sich in Liebe wiederfand, nachdem der Geist und die Energie dieser zarten, kleinen Frau die Schranke niedergelassen, die die Eiferjucht ihres königlichen Gatten bereits aufgebaut hatte, und wie ein leiser Geisterhauch wehte es durch das Zimmer, in dem es stille ward, als Arm in Arm das Königspaar die neue Vereinigung feierte, die zwar kein irdischer Priester segnete, wohl aber der große Priester droben.

E n d e.

Frauenherzen.

Novelle von L. Calm.
(Nachdruck verboten).

"Gott, mein Gott, wie soll ich es ertragen! — Tante Adele, denke Dir, welch ein Unglück. — Ich überlebe es nicht!"

Mit diesem Ausruf stürzte eine kleine, junge, hübsche Frau, die helle Verzweiflung auf dem von Thränen überströmten Gesichtchen, über die Schwelle eines komfortablen Wohnzimmers.

Die Angeredete erhob sich langsam von ihrem Nähtisch. Eine hohe, schlante

dem oberen Timof nach Belgradschif. Es ist selbstverständlich, daß auf allen diesen Straßen und Wegen serbische Truppen die bulgarische Grenze überschritten haben werden, das Gros des Nordkorps dürfte aber wahrscheinlich die Straße Bregowa-Widdin und das Gros der Südmarmee die Straße von Pirot über Tzaribrod und Dragoman nach Sofia benutz haben."

Belgrad, 17. Novbr. Offizielle Meldung vom Kriegsschauplatz. Das serbische Hauptquartier ist nach Tzaribrod verlegt. Die von den Serben angegriffene Stellung bei Dragoman wurde am 15. November Abends von den Bulgaren verlassen, die Verschanzungen bei Trn am 16. November, die Bulgaren gänzlich geschlagen, Trn besetzt, viele Gefangene gemacht. Ein ganzes bulgarisches Bataillon streckte die Waffen, zwei Geschütze wurden genommen. Am Timof hat ein Bataillon bulgarischer Freiwilliger gleichfalls die Waffen gestreckt.

Ausland.

Dänemark. Den "Hamb. Nachr." wird aus Kopenhagen, 16. November, telegraphirt: Die Korn- und Produktfirma Mohr und Kjær stellten ihre Zahlungen ein, verursacht durch ungewöhnlich starke Engagements in der Provinz. Die Passiva betragen 5 1/2 Millionen, woran die meisten hiesigen Banken interessiert sind. Wenn nicht eine außergerichtliche Abwicklung möglich sein sollte, werden viele Provinzgeschäfte arg in Mitleidenschaft gezogen. Die Deroute an der heutigen Fondsbörse war eine allgemeine, namentlich Bankaktien erlitten größere Einbußen.

Schweiz. Der große Rath von Kanton und der Stadt Basel nahm das Gesetz betreffend die unentgeltliche Beerdigung aller Einwohner an.

Frankreich. Mehrere Blätter hatten berichtet, Grevy würde sich nach Ablauf seiner Amtsperiode nicht wieder als Kandidat für die Präsidentschaft aufstellen lassen. Daraufhin begab sich Clemenceau und mehrere andere Deputirte zu Grevy, um sich von ihm selbst eine bestimmte Erklärung zu holen. Der Präsident erklärte, daß er glaube, der Republik noch nützlich sein zu können und werde er nach Ablauf seiner Amtsperiode wieder als Kandidat der ganzen republikanischen Partei für den Präsidentschaftsposten auftreten. Grevy ermächtigte seine Besucher, seine Antwort in die Oeffentlichkeit zu bringen.

Orient. Die leitenden Kreise Russlands und Englands verurtheilen, nach offiziellen Verlautbarungen, das Vorgehen Serbiens in schärffter Weise. Das Petersburger Journal bezeichnet es als einen noch nicht dagewesenen unerhörten Vorgang. Lord Salisbury hat dem Sultan die Versicherung gesandt, daß England

Frauengestalt, der das silbergraue Haar seltsam zu dem kaum vierzigjährigen Gesicht stand, das in seiner klaischen Reinheit unverändert geblieben schien, während seine Trägerin gealtert hatte. Nur der milde, wehmüthige Zug um den stets sanft lächelnden Mund zeigte von bitteren Erfahrungen.

"Wie aufgeregt Du bist, Fanny," sagte sie, ihren Arm begütigend um die Taille der jungen Frau legend, "ich habe Dich nie so gesehen. Was ist denn vorgefallen?"

"O, Tante, Tante!" — entgegnete diese, ihr Haupt unter erneuten Thränenausbrüchen an der Brust ihrer älteren Freundin bergend. "Soll ich gefaßt sein, wenn ich mich verrathen sehe, betrogen und schmäblich hintergangen von dem, den ich über alles geliebt, dem ich in blindem Vertrauen alles hingegeben, den ich für den besten aller Sterblichen gehalten —"

Sie riß sich von der älteren Dame los, warf sich auf den Teppich nieder, und barg ihr Antlitz laut schluchzend in die Sophasissen.

"Dein leidenschaftliches Temperament bringt Dich außer Dir," ermahnte die Tante, sie sanft aufhebend und zu sich auf das Sopha niederziehend. — "Denke, es ist Dein Gatte, von dem Du sprichst."

alles aufbieten werde, die Integrität der Türkei zu erhalten. Auch Serbien hat in Konstantinopel erklärt, daß es auf Befestigung der Autorität des Sultans bedacht sei. Der Fürst von Bulgarien erbat telegraphisch Hilfe gegen die Serben. — In der ganzen Sache scheint Rußland Oberwasser zu gewinnen, das zunächst dahin strebt, den renitenten Bulgarenfürsten zu entfernen. Der Zar hat dem Fürsten Alexander die bisher gezahlte Subvention von 150 000 Rubeln entzogen und zwischen mehreren Kabinetten sollen vertrauliche Unterhandlungen über die Eventualität einer russischen Intervention in Bulgarien schweben. — Fürst Alexander hat ein langes Rundschreiben an die Mächte gerichtet, worin er die Verantwortung für die Wendung der Dinge lediglich auf Serbien schiebt. Es erklärt die serbische Behauptung, daß bulgarische Truppen zuerst die serbische Grenze überschritten hätten, für unwahr, im Gegenteil sei eine bulgarische Patrouille von 20 Mann auf bulgarischem Gebiet von 1 serbischen Kompagnie angegriffen und 1 Soldat getötet und 2 verwundet worden. Die Bulgaren hätten sich stets auf die Verteidigung beschränkt und während Serbien seine ganze Armee an der bulgarischen Grenze zusammenzog, hätten die bulgarischen Streitkräfte selbst jetzt noch in Abständen von 5,10 ja 25 Kilometer von der serbischen Grenze entfernt gestanden. Europa werde entscheiden, auf welcher Seite das gute Recht sei.

Amerika. Aus Ottawa wird gemeldet, daß der zum Tode verurteilte Führer der kanadischen Aufständischen, Louis Riel, am Montag, 16. ds. Mts., in Regina hingerichtet worden ist.

Sien. Der Oberkommandant der englischen zu dem Feldzug gegen Birma bestimmten Truppen hat vom Vizekönig Befehl erhalten, gegen Mandaley vorzurücken. Die zunächst bedrohten birmanischen Befestigungen bei Minbla wurden am Mittwoch von 700 Birmanen besetzt, 7000 weitere wurden erwartet und 6000 sammeln sich bei Loanghu. Den englischen Truppen ist beim Vorrücken das kleine Malheur passiert, daß man vergessen hat, dem Belagerungstrain das nötige Pulver mitzugeben.

Mannigfaltiges.

Ein gräßliches Unglück, verursacht durch den unfehligen, übermäßigen Schnapsgenuß, hat sich in der Nacht auf dem 10. d. in der Gemeinde Nammersatt in Ober-Schwarz zugetragen. Drei Menschen sind in der Trunkenheit verbrannt. Die Eheleute Nietzsch legten sich, sinnlos berauscht, nachdem sie die brennende Öllampe am Kopfende des Bettes niederstellen hatten, auf dem Bette nieder, ein Knecht, Namens Graffer, aber war schon längst unter den Tisch gesunken, um daselbst seinen Rausch auszu-

schlafen. Es war zwischen 10 und 11 Uhr, als das Häuschen der Eheleute Nietzsch in hellen Flammen stand, von den Bewohnern desselben war nichts zu sehen und nichts zu hören. Beim Wegräumen des Schuttes fand man zwei Skelette hinter der Hausthür, während von dem dritten Opfer nur noch einzelnerverkohlter Knochen vorgefunden wurden.

Der Tod im Brautkleide. Dem „P. A.“ wird berichtet: „Eine junge Frau in Konyar Namens Juliana Szilagyi lebte in Unfrieden mit ihrem Manne, worüber sie sich jüngst bei ihren Eltern beklagte, indem sie bemerkte, sie werde nicht mehr zu ihrem Gatten zurückkehren. Die Eltern wollten dies nicht zugeben, was die junge Frau so sehr erbitterte, daß sie zu sterben beschloß. Sie zog ihr Brautkleid an, kaufte zwei Liter Petroleum und ging damit aufs Feld. Dort stieg sie in einen Graben, begoß sich mit dem Petroleum und zündete dann das Kleid an. Rauch und Flammen stiegen bald empor; einige Hirten bemerkten, wie eine brennende Gestalt sich hob und senkte, und wagten nicht, sich zu nähern, da sie in ihrer Einfalt meinten, es sei ein Gespenst, das einen Schatz hute. Als sich der Rauch verzogen hatte, schlichen sie, noch angst erfüllt, zum Graben und entdeckten eine vollständig verbrannte Leiche.“

Eine Schreckensszene. Aus dem Wolmarischen Kreise in Livland wird der „Nigaschen Btg.“ nachstehende wahre Begebenheit mitgeteilt: Von dem Hausgesinde des Gutes K. war ein Knecht gestorben und man bettete die Leiche vorläufig in der Wiege auf Strohh, bis der Sarg beschafft werden würde. Am andern Morgen früh bei der herbstlichen Dunkelheit begaben sich die Gesindebewohner mit dem Sarge und mit einer Laterne versehen in die Wiege, um den Todten in sein letztes Haus zu legen. Der Sarg wurde auf die Erde gestellt und die Versammelten stimmten, wie es Sitte ist, ein Sterbelied an. Da, beim trüblichen Schein der Laterne, richtet sich plötzlich der Todte auf, blickt verwundert um sich, springt auf und läuft eiligen Schrittes fort. Die anwesenden Leidtragenden, von graufigem Entsetzen gepackt, fliehen ebenfalls in ihre Wohnungen, die sie rasch von innen verriegeln, denn so viel sie in der Dunkelheit wahrzunehmen vermögen, folgt ihnen der Todte nach. Kaum sind einige Minuten in bangter Erwartung verstrichen, als an der verriegelten Thür von außen gepöcht und dringend um Einlaß gebeten wird; Niemand wagt es, zu öffnen, die Bitte wiederholt sich dringender, da hört man endlich, daß es nicht die Stimme des Todten ist; ein beherzter Mann öffnet die Thür und es tritt ein bekannter Nachbarsknecht leichenblau in das Zimmer. Die Lösung der Schauerzene ist nun folgende: Der Nachbarsknecht hatte in einem Krüge sich an Bier und Schnaps des Guten zu viel gethan und auf dem Heimwege in der Wiege Schutz vor dem strömenden Regen gesucht; als er hier schon einen Schläfer

vorfand, legte er sich ohne Weiteres zu demselben und schlief auch bald ein. Beim Gesang des Sterbeliedes erwachend, tastete er unwillkürlich nach seinem Schlafgefährten, da er aber dessen Hände eisfalt fand und beim Dämmerlicht der Laterne den Sarg bemerkte, wurde ihm die Situation allmählig klar, so daß er voll Entsetzen aufsprang und davonlief, um in dem nahen Wohnhause bei den ebenfalls dorthin flüchtenden Bewohnern Schutz zu suchen.

Ein recht ärgerliches Abenteuer passierte kürzlich der ehemaligen Operettensängerin Madame Vappereau in Paris. Madame Vappereau, gegenwärtig eine angenehme Wittve von ungefähr 47 Jahren und glückliche Besitzerin von 30 000 Frs. ersparten Vermögens, fühlte sich in den Drang, sich wieder zu vermählen. Im „Petit Journal“ fand sie, was sie suchte — da stand: „Adrien Bourcier, im Besitze von ebenfalls 30 000 Frs. sucht eine „junge Wittve“ mit annähernd gleichem Vermögen.“ Das paßte vortrefflich! 30 000 und 30 000 ergab 60 000 Frs! Madame Vappereau schrieb, erhielt Antwort, und die Bekanntschaft war gemacht. Monsieur Bourcier besuchte sie nun öfters, und um es kurz zu sagen, der Tag des verhängnisvollen Ganges nach dem Standesamte war herangekommen. Der letzte Abend, der Polterabend, wurde im Familienkreise — Madame Vappereau war Mutter eines siebzehnjährigen Jünglings — heiter und vergnügt verbracht. Da es ziemlich spät wurde, ehe man sich von der Ananos-Bowle trennte, und Mr. Bourcier einen weiten Weg zu machen hatte, bot ihm Mad. Vappereau an, das Zimmer ihres Sohnes für diese Nacht zu theilen. Das geschah, am nächsten Morgen machten sich alle drei auf, um nach dem Standesamte zu fahren. Unterwegs fiel es dem Bräutigam ein, daß er in der Wohnung der Wittve wichtige Papiere vergessen habe; auf seinen Vorschlag traten Mutter und Sohn einstrahlen in ein Kaffee ein, und er eilte zurück, um „auf Flügeln der Liebe“ die Papiere zu holen. Eh bien — man wartet eine Viertel, ein halbe, ja eine ganze Stunde — der Bräutigam kommt nicht zurück. Von bangen Ahnungen ergriffen, eilt die Ex-Operettensängerin nach Hause — horreur! die ganze Wohnung, in der der Bräutigam ja nun gut Beschaid wußte, war geplündert, der Schreibtisch Madames erbrochen — alles Geld, Pretiosen, alles fort! — O unglückliche Diva — nun doppelt Wittve — aber jetzt nicht mehr im Besitze von 30 000 Frs.

Ein Eisenbahnmord wird aus Benevento in Süditalien gemeldet. In der Nacht vom 5. auf den 6. November wurde auf der Station Benevento, wo der von Neapel abgegangene Zug nach 4 Uhr einlief, im Gepäckwagen die Leiche des ermordeten Gepäckwärters Onubi aufgefunden. Der Ermordete war im Gepäckwagen, der den Schluß des Zuges bildete. Der Leichnam lag, von

6 Gewehrshüssen durchbohrt, noch warm in einer Blutlache. Die Mörder mußten sich in der Bremskammer vor dem Gepäckwagen verborgen gehalten und von dort die Schüsse auf ihr Opfer abgegeben haben. Die Thüren des Gepäckwagens waren erbrochen. Die Mörder haben neun Kollo mit Goldwaaren und ein Kollo mit barem Gelde geraubt; ein Kollo, das 16 000 Frs. enthielt, konnten sie seines Umfanges wegen nicht fortzuschaffen. Sie mußten, während der Zug in Bewegung war, bei der Signalfänge für Benevento ausgesprungen sein, da man dort ein von ihnen zurückgelassenes Kollo auf den Bahnkörper fand.

Ein zu gründliches Besserungsverfahren. Die „Assoc. Press“ berichtet aus Madison, im Staate Florida, unterm 26. v. M.: Ein farbiger Brediger, Namens Alfred Coffee, ist wegen Ermordung seines 13jährigen Sohnes im hiesigen Gefängniß. Der Sohn hatte drei Pfund Baumwolle, welche er daheim weggenommen, an einen Krämer auf dem Lande verkauft. Der Vater erfuhr dies und war so wüthend, daß er den Jungen empfindlich zu züchtigen beschloß. Diesen Entschluß führte er auch in der brutalsten Weise aus. Zuerst schlug er mit einem Lederriemen auf den Knaben ein, dann mit einem dicken Pfirsichzweig, dann mit einem Staubbesen und schließlich mit einem vier Fuß langen Brette. Er hörte nicht eher auf zu schlagen, als bis der Schädel des Jungen vollständig zertrümmert war, und das Opfer dieser barbarischen Züchtigung entselt am Boden lag. Der Vater erwiderte auf die Frage, warum er er seinen Sohn in so brutaler Weise mißhandelt habe, er habe den Jungen ehrlich machen wollen.

Das Geldzählen ist unter Umständen keine so angenehme Beschäftigung, wie viele Leute es sich manchmal vorstellen. In dem Bureau zur Einlösung der Nationalbanknoten in Washington sind etwa 120 Frauen angestellt. Sie haben während der Geschäftsstunden von Morgens 9 Uhr nichts anderes zu thun, als Banknoten zu zählen, und erwerben dar in eine Gewandtheit, der es selbst der flinkste Bankkassierer nicht gleich thun kann. Aber obwohl die meisten Angestellten jung sind, sehen sie meist blaß und abge-spannt aus; viele haben wunde Hände, und bei manchen zeigen sich offene Wunden im Gesicht und franke Augen. Dies kommt von dem Arsenik in der grünen Farbe der Noten. Trotz der größten Vorsicht, welche alle anwenden, kommt das Uebel früher oder später zum Ausbruch. Eine kleine Hautabschürfung genügt, um eine Entzündung zu veranlassen, und durch die Hände wird das Gift ins Gesicht und zu den Augen geführt. Manche werden durch das Gift so angegriffen, daß sie ihre Stellungen aufgeben müssen. Die Befoldung ist 75 Doll. (318 Mk.) den Monat.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

„Ein Glender ist er!“ kam es haslig von den Lippen der jungen Frau.

„Kind, Kind, Du weißt nicht, was Du redest! Sollte es das sein, was ich lange vermuthete? Bist Du dahinter gekommen, daß Gustav eine zu starke Neigung für Spielen und Umhergeschwärmen hat?“

„Mehr!“ schluchzte die junge Frau, „unendlich mehr. Er hat gespielt, er hat sich in Schulden gestürzt — dieses Papier hat mir alles verrathen.“

Sie nahm einen zerfütterten Brief aus dem Busen und entfaltete ihn mit bebender Hand.

„Hier steht es schwarz auf weiß: Ein Gläubiger mahnt ihn um Zahlung der längst fälligen Summe von zehntausend Thalern. Zehntausend Thaler! Mehr als die Einkünfte von drei Jahren. Und vielleicht ist dies nicht die einzige Schuld. O, ich bedauere nur mein Kind, meinen süßen, kleinen Freddy! Daß Gustav nicht wenigstens für ihn ein wenig Liebe übrig behalten hat, wenn er auch meiner so sehr vergaß, die heiligsten Gefühle zu verletzen.“

„Du urtheilst zu hart!“ sprach die Tante sanft verweisend. „Es war ein Unrecht von Gustav, Dir seine Neigungen zu verheimlichen, aber gewiß hat nur die Liebe ihn zu dieser Schwäche verleitet. Er wollte Dich schonen.“

„Ich verwünsche diese Schonung!“

rief die junge Frau leidenschaftlich. — „Hätte mich Gustav mit seinen ungeligen Leidenschaften bekannt gemacht, vielleicht wäre es nicht so weit gekommen. Doch jetzt, o, mein Gott, mein Gott! Kaum drei Jahre verheiratet, und schon öffnet sich der Abgrund zu unsern Füßen.“

„Hast Du Deinen Mann bereits gesprochen?“

„Nein, er ist gestern wieder so spät nach Hause gekommen, wie mir der Diener sagte. Ja, nun weiß ich, was sein spätes Ausbleiben auf sich hatte, für das er immer so bequeme Ausflüchte zu erfinden wußte. Aber ich mag auch nicht daran denken, ihm wieder zu begegnen, ihn, den ich so sehr geliebt — und jetzt —“

„Kind, die wahre Liebe höret nimmer auf,“ murmelte die Tante ernst.

„Das sagst Du, Tante Adele, Du hast aus Liebe geheiratet. Freilich das habe ich auch, aber Du bist nie auf diese Art getäuscht worden.“

„Wenn das Weib dem geliebten Manne die Hand am Altare reicht, so giebt sie sich ihm ganz zu eigen, vertraut ihr ganzes Lebensglück seinen Händen an und hat kein Recht, von Täuschungen zu reden, die Würfel mögen fallen, wie sie wollen.“

„O, Tante!“ rief die junge Frau in einem Tone, der den entschiedenen Widerspruch ihrer Meinung bezeugte.

„Hättest Du die Kraft dazu gehabt, einen Schicksalsschlag wie diesen gefaßt zu ertragen?“

Die Tante lächelte.

„Willst Du meine Geschichte hören?“ fragte sie, der Weinenden das verwirrte Haar zurückstreichend. „Vielleicht wirst Du dann anders urtheilen.“

„O, bitte, Tante Adele! Ich hätte Dich längst gern über Deine Vergangenheit gefragt, wenn Du nicht immer so verschwiegen über die Zeit Deiner Ehe gewesen wärest. Jetzt giebt es mir vielleicht einen Trost.“

„Ich mag sonst nicht darüber reden,“ entgegnete die Tante, sich in das Sopha zurücklehnd und das Haupt auf die schmale Hand stützend. — „Ihr jungen Leute versteht in Eurer Trüblichkeit traurige Geschichten so selten. Doch in diesem Augenblick könnte es Dir vielleicht von Nutzen sein, ein paar ernste Worte zu hören.“

„Ich kam mit sechszehn Jahren aus der Pension. Als das einzige Kind einer alten Familie — meine ältere Schwester, Deine Mutter, war schon seit einigen Jahren verheiratet — war ich bald der Mittelpunkt der glänzenden Gesellschaft, die sich in unserm Hause versammelte. Man fand mich schön.“

„Ich weiß!“ unterbrach sie die junge Frau. „Du warst mir das Ideal von

Schönheit, so lange ich ein kleines Mädchen war, und ich habe hundert Mal vor dem Spiegel gestanden, mein blondes Haar verwünscht und mir schwarze Locken, wie Du sie hattest, und einen so blendenden Teint gewünscht.“

„Gut, gut,“ fuhr die Erzählerin fort, „ich erwähnte dies nur, weil es der Zusammenhang meiner Geschichte erfordert. Von allen Seiten strömten mir Guldbüchlein zu, die Offiziere der Garnison schwärmten für mich, und selbst mein Vater, der sonst so kalte, ernste Mann, nannte mich den Stolz seines Hauses.“

Was Wunder, daß mein eitles sechszehnjähriges Herz von solchen Lobpreisungen berauscht wurde, um so mehr, da ich in der Pension ein streng abgeschlossenes, einsames Leben geführt hatte. Ich warf mich mit Entzücken in den Strudel gesellschaftlicher Vergnügungen, der sich vor mir aufthat, und meinte, ein so köstliches Leben nie geträumt, geschweige denn gehofft zu haben. Es gehörte indessen nicht mehr als ein Jahr des Gemüthes dazu, mir dies alles im höchsten Grade überdrüssig zu machen.“

(Fortsetzung folgt).

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Anzeigen.

Nachlaß-Proclam.

(1. Bekanntmachung). Alle, welche Erb- oder andere Ansprüche an den Nachlaß des am 5. November 1885 zu Ahrensburg mit Tode abgegangenen Fräuleins Wilhelmine Dierroth zu haben vermeinen, werden aufgefordert, solche innerhalb 12 Wochen, von der letzten Bekanntmachung dieses Proclams an gerechnet, bei dem unterzeichneten königlichen Amtsgericht ordnungsmäßig anzumelden, und zwar Erbansprüche unter dem Präjudiz, daß die qu. Nachlaßmasse an die bekannten Erben, bezw. an die für diese, sofern sie abwesend, zu bestellenden Pfleger vertheilt und ausgehändigt wird, andere Forderungen bei Strafe des Verlustes.

Es wird bemerkt, daß über eine von der Verstorbenen errichteten letztwilligen Verfügung nichts constirt und deren nächsten gesetzlichen Erben Geschwister, bezw. Kinder vorverstorbenen Geschwister sind.

Zusbesondere werden nachgenannte, vor 30 oder 40 Jahren nach Amerika ausgewanderte Geschwister defunctae deren gegenwärtiger Aufenthalt gänzlich unbekannt ist,

- 1) der Bruder Carl Dierroth,
2) der Bruder Christian Friedrich Dierroth,
3) die Schwester Amalie, verehel. Burmeister, geb. Dierroth,

bezw. deren Descendenten aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb der obgedachten Frist bei dem unterzeichneten Amtsgericht anzumelden, widrigenfalls mit ihrem Erbtheil nach der verstorbenen Wilhelmine Dierroth wie auch mit ihrem Antheil an dem ihnen nach der Erbtheilungs-Acte vom 19. März 1852 zukommenden Vermögen ihrer verstorbenen Eltern, der wailand Eheleute Carl Heinrich Dierroth und Johanna Catharina, geb. Hoboh, an welchem der Tochter Wilhelmine der Nießbrauch zugestanden, nach den bezüglichen gesetzlichen Vorschriften verfahren werden wird.

Ahrensburg, d. 11. November 1885. Königlichcs Amtsgericht.

gez. Hellborn.
Veröffentlicht: Moritz, Gerichtsschreiber.

Nachlaß-Proclam.

Nachdem der Kaufmann Carl Wolde- mar Adelbert Holle, früher in Magde- burg, in Louisehof, Amtsgerichtsbezirk Reinbek, mit Hinterlassung eines Testa- mentes vom 5. December 1884 (publizirt zu Magdeburg am 17. September 1885) verstorben ist und nunmehr die in dem Testamente eingesetzten Erben, nämlich der Kaufmann Wilhelm Hahn in Magdeburg und der Obersteuercontroleur a. D. Fried- rich Holle in Naumburg a. d. S., die Erbschaft cum benef. invent. ange- treten und den Erlaß einer Edictalladung beim unterzeichneten Gericht beantragt haben, so werden alle diejenigen, welche an den Nachlaß des verstorbenen Kauf- mannes Carl Wolde mar Adelbert Holle Erb-Ansprüche zu haben vermeinen, sowie sämmtliche Nachlaßgläubiger mit Aus- nahme der im Testamente des verstorbe- nen Holle benannten sonstigen Erben, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche in dem auf

Donnerstag, 28. Januar 1886, Vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Gerichte angefügten Termine anzumelden, wobei das Präjudiz gesetzt wird, daß die sich nicht Meldenden mit ihren Ansprüchen auf das beschränkt sein sollen, was aus dem Nachlaß auf die Erben überkommen ist.

Reinbek, den 5. November 1885. Königlichcs Amtsgericht.
Bödiker.
Zur Beglaubigung Arndt, als Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Manufacturwaaren-Handlung

von August Mosehuus, Ahrensburg.

Neue weiße Bettfedern a Pfund Mk. 2,40 und 3,00 Mk.
Schönes weißes Halbleinen, der Meter 32 Pf.
Wollene Herren-Westen von 3,00—16,00 Mk.
Wollene Damen-Westen von 1,40—6,00 Mk.

Advertisement for 'Wiener Caffee-Surrogat' featuring an eye illustration and text describing its health benefits and preparation instructions.

Advertisement for 'Reichhaltiges Lager von Oefen u. Heerden' by Henry Beland, featuring an illustration of a stove and listing the address in Wandsbek.

Advertisement for 'Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao' with a royal warrant seal and list of agents in Ahrensburg.

Advertisement for 'Geseze und Verordnungen' by G. Ziefe's Verlag, listing various laws and regulations for Schleswig-Holstein.

Advertisement for 'Herren-Barderoben' by H. Peemöller, mentioning the quality and price of the garments.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme des § 8 des Ge- meindestatuts vom 29. October 1878 wird hiermittelst zur Anzeige gebracht, daß für in diesem Jahr auscheidenden drei Gemeinde-Verordneten, und zwar ein Vertreter jeder Classe, für die Herren Hufner Priehn, Hufner Kloth und Schornsteinfegermeister Blum

Termin zur Abhaltung der Ergänzung- Wahl angesetzt ist auf Dienstag, d. 24. November cr., Abends präcise 8 Uhr, im Amtsfokal der Gemeindevertretung, Ahrensburg, 11. November 1885. Der Gemeinde-Vorstand. C. H. Gardmann.

50 Mark Belohnung

werden Demjenigen zugesichert, welcher die Diebe, die am Morgen des 5. d. M. in der Wohnung des Arbeiters Dem- min in Wulfsdorf 346 Mark baares Geld und zwei Hemden gestohlen haben, derartig nachweisen kann, daß sie zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden können. Die Belohnung wird in der Expedition dieses Blattes ausbezahlt.

Unzugshalber zu verkaufen ein schönes Piano bei Herrn Steuermann Benicken, Manhagener-Allee 156, Ahrensburg.

Während der Wintermonate untersuche ich „Schweinefleisch auf Trichinen“ und berechne ich Proben, die mir ins Haus gebracht werden, a 50 Pf., und solche, wo ich hingehen muß, a 1 Mk. 50 Pf.

Zu Jahre 1879 constatirte ich 27 trichinöse Schinken und 2 trichinöse Speckseiten. Hermann Lampe, ezaminirter und beeidigter Hamburgischer Fleischbeschauer. Waldburg.

Advertisement for 'Arthur Sommer, Butter, Eier, Schinken, Schmalz' in Hamburg.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Entzündung, Verlust der Mannkraft etc. leiden, sende ich kostenfrei ein Leseblatt, das die besten Mittel enthält, welche die Ursache der Krankheit beseitigen und die Gesundheit wiederherstellen. Schickt ein adreßirtes Couvert an Rev. Joseph L. Inman, Station D, New York City, U.S.A.

Table titled 'Butter-Bericht' showing prices for various types of butter (e.g., 1te Sorte, 2te Sorte) and their corresponding market values.

Verkehrsnachrichten. Hamburg, den 17. November. Weizen fest. Angeboten 125—131pf. Holsteiner zu Mk. 152—160, 126—130pf. Mecklenburger zu Mk. 160—165, 127—130pf. Amerikaner zu Mk. — — — Roggen fest. Angeboten Russischer zu Mk. 108—135. Amerikaner Western zu Mk. 140 bis 150, 124—127/8pf. Mecklenburger zu Mk. 145—150. Gerste still. Angeboten neue Holsteinische und Mecklenburger zu Mk. 150—160, Saale und Desterreichische zu Mk. 140—170. Hafer fest. Holsteiner zu Mk. 136—145, Mecklenburger zu Mk. 150—160, Böhmischer zu Mk. 135—145, Russischer zu Mk. 115—150 angeboten. Erbsen, Futter: zu Mk. 136—145, Koch- zu Mk. 175—190 offerirt. Mais, Donau zu Mk. — — — Amerikaner zu Mk. 106—108, La Plata zu Mk. 90—100 angeboten. Mühl (roh) in Petroleumbarrels Mk. 46 Brief. Leinöl fest. Loko Mk. 46 1/2 Br. Petroleum fest. Loko Mk. 7.70 Br., Novbr. Dezbr. Mk. 7.60 Br.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G. M C Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19